

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 43. Ratibor, den 28. May 1817.

Die Musen.

Eine anakreontische Tändelei nach Florian, von Karl Müchler.

Die Musen haben auch ihre geschäftlosen Stunden; dann empfinden sie die Langeweile eben so gut, als wir unglücklichen Sterblichen. Einst wußte die lebhafte Thalia gar nicht mehr, womit sie sich beschäftigen sollte (denn seit einiger Zeit war sie müßiger wie je), sie verließ den Parnaß und stieg nieder zu den Thälern der Hirten, um dort ein liebendes Paar zu belauschen.

Thalia fand nicht, was sie gesucht hatte, dafür aber ein nur dürftig bekleidetes Kind. Halb nackt lief es auf einer Wiese herum. Regellos hingen seine goldnen Haare ihm ins Gesicht, mit dem einen Händchen schob es sie zurück, und mit dem andern haschte es Schmetterlinge, die es mit Nadeln aufspießte. Ach, jeder unglückliche Schmetterling schlug dann ängstlich mit den Flügeln, um sich frei zu machen; aber je mehr er zu leiden schien, um desto mehr lachte das schadenfrohe Kind. War aber der Schmetterling dem Tode nahe, so zog es die Nadel heraus und haucht' ihn an, daß er auf die Wiese flog; der Ster-

bende erhielt nun plötzlich wieder Leben und neuen Farbenglanz, und flatterte davon, muntrer und schöner denn zuvor.

Thalia ergötzte sich einige Minuten an dem Anblick des Kindes, dann fragte sie: wie ein so grausames Spiel ihn vergnügen könne?

„Schönes Mädchen!“ sagte der Knabe: „das kommt vom Müßiggang. So wie du mich hier siehst, so bin ich doch von guter Herkunft; ich bin aber schlecht erzogen worden, man hat mich in nichts unterrichtet, ich weiß nicht, was ich thun soll, und darum thu' ich manches Böse.“

Das Feuer und der Geist, die in des Knaben Augen leuchteten, zogen Thalien an.

Wenn du artig seyn willst, sagte sie, so will ich mich deiner annehmen. Ich habe Schwestern, die man für sehr klug und unterrichtet hält, wir werden uns ein Vergnügen daraus machen, dich in allem zu unterweisen, was du zu lernen Lust hast, und du brauchst nur wenige Zeit, um einer der verständigsten und liebenswürdigsten Sterblichen zu werden. Willst du mit mir kommen?

„Sehr gern!“ versetzte der Knabe; „aber unter einer Bedingung: deine Schwestern, von denen du mir eben erzählt hast, sollen zwar meine Lehrerinnen werden, aber nur du allein mußt mein liebes Mütterchen seyn.“

Während er dieß sagte, nahm er eine Art von Sack von der Erde, in welchem Reiser zu seyn schienen, warf ihn über seine Schulter und bat Thalien, ihm ihre Hand zu reichen.

Die Muse fragte ihn, was er in dem Sacke habe?

„Nichts, gar nichts,“ antwortete er: „es sind meine Spielsachen.“

Bald trillerte er nun ein Liedchen, aber es war keine regelmäßige Melodie, und die Worte hatten auch nur so halb und halb einen Sinn, bald sprang er mit gleichen Füßen auf einen gefällten Baumstamm, einen Stein oder sonst eine Erhöhung, und bald fragte er die Muse, ob sie ihm nicht ein Vogelnest nachweisen könne. So kamen endlich beide bis zum Gipfel des Parnasses.

Thalia's erste Sorge für ihren Zögling bestand darin, daß sie ihn kostbar bekleiden ließ, und dann übernahm sie selbst die Sorge seiner Erziehung.

Kannst du lesen? fragte sie ihn.

„Nicht sonderlich,“ antwortete der Knabe.

Kannst du gut auswendig lernen?

„Man hat mich oft über meine Vergeßlichkeit gescholten, aber bei dir hab' ich

gewiß ein besseres Gedächtniß, als bei allen andern."

Thalia liebte den Kleinen bald so herzlich, als eine Mutter ihr Kind, und aus Besorgniß, daß ihre Schwestern den Knaben auch so lieb gewinnen möchten, beschloß sie, ihn vor ihren Augen zu verbergen.

Sie verschloß also das geliebte Kind in einer Hütte, die sie mit einer hohen lebendigen Hecke umzog; hier war der Kleine wie in eine Art Gefängniß gesperrt. Täglich besuchte ihn nun Thalia und gab ihm Unterricht. Nie hat wohl ein Zögling mehr Nutzen von seinen Lehrern gehabt, als dieser Knabe. Es bedurfte nur eines Worts, so verstand er schon seine Lehrerin, und oft wußte er vieles besser als sie. Die arme Thalia lehrte den Kleinen in Kurzem alles, was sie selbst wußte; aber, so wie er an Klugheit gewann, so verlor sie an Ruhe. Ihre Zuneigung zu ihm wurde täglich zärtlicher, sie seufzte, ohne zu wissen warum, und oft that sie während einer Stunde, die sie zu seinem Unterricht bestimmt hatte, nichts weiter, als daß sie ihren holden Schüler mit unverwandten Blicken ansah.

Dem Knaben entging dieß nicht.

„Mütterchen," sagte er, „ich merk' es wohl, daß du mich recht lieb hast, und das macht mir Muth, dich um eine Gunst zu bitten."

Wenn du nicht wieder fort willst, sagte Thalia, so gelob' ich dir's, daß du keine Fehlbitte thun sollst.

„So höre denn," nahm der Knabe das Wort, „du trägst stets eine Larve in der Hand, die ich allerliebst finde. Sie scheint so recht herzlich und wahr zu lachen. Ich habe schon recht lange Lust gehabt, dich darum zu bitten. Wenn du sie mir nicht schenkst, Mütterchen, so gräm' ich mich zu Tode; und wer ist dann von uns beiden wohl am übelsten daran? — Doch gewiß du?"

Vergebens suchte Thalia ihn zu bedeuten, daß diese Larve das Zeichen ihrer Göttlichkeit sey.

„Wenn du sie mir schenkst," sagte der Kleine, „so wird sie ein Zeichen deiner Liebe seyn, und was ziehst du vor?"

Da hast du sie, sagte Thalia seufzend, und der kleine Schelm flog in ihre Arme und steckte die Larve in seinen Sack.

„Damit ist es aber noch nicht genug," fuhr er fort, „du hast mich in allem unterrichtet, was du selbst weißt, du hast mir aber noch mehr versprochen. Ich muß noch Musik, Tanz, Sternkunde, Weltweisheit, alle Künste und Wissenschaften lernen, um dir noch dankbarer zu werden,

um dir noch mehr zu gefallen. Oeffne mein Gefängniß, damit ich auch von deinen Schwestern Unterricht nehmen kann. Ich komme bald wieder, und dann will ich mich mit dir hier auf ewig einschließen, und dir alle die Talente widmen, die ich mir erworben habe."

(Der Beschluß künftig.)

Anzeige.

Da der Brandwein-Schank in dem zur hiesigen Herrschaft gehörigen Dorfe Dziergowitz, auf 3 oder auch 6 Jahre verpachtet werden soll; so werden Pachtlustige hierzu eingeladen. Das Schenk-Haus ist an der Straße von Cosel nach Ratibor belegen, zum Schank gut eingerichtet, das Wohngebäude logeabel und mit nöthigen Stallungen versehen, auch hat Pächter einige Vortheile an Holz u. s. w. zu erwarten. Pachtlustige, die ein näheres Detail wünschen, haben sich in postfreien Briefen an mein Wirthschafts-Amt zu wenden.

Pohlnisch Neukirch den 15. May 1817.

G. v. Gaschin.

Anzeige.

Termino Johanni 1817 sind in Oberschlesien, 5 Meilen von Czenstochau entfernt, vier Vorwerke, wozu 700 Schfl. Aussaat in Einem Felde, und 563 Magdeburger Morgen Wiesewachs gehören, durchgehends ein sehr guter tragbarer Boden, auf 6 bis 9 Jahre zu verpachten.

Nähere Auskunft auf portofreie Briefe, ertheilt die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers zu Ratibor, an die man sich unter der Addresse H. K. gefälligst zu wenden hat.

Dienstanerbieten.

Eine Herrschaft auf dem Lande braucht einen Bräuer, welcher die erforderliche Kenntniß besitzt und 500 Rthlr. Courant Caution zu leisten im Stande ist. Dieser Dienst kann mit Johanni c. a. angetreten werden. Auf portofreie Briefe, giebt die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers hierüber nähere Auskunft.

Ratibor den 22. May 1817.
